

ganz im Hintergrunde brannte. Emilie befand sich jetzt allein im Laden, nur die Pendelschläge einer kostbaren Stuhluhr unterbrachen die Todtenstille, welche sie rings umgab. Scheu erhob sie die gesenkten Blicke, die bald bewundernd umherschweiften über die blühende Ausstellung des glänzenden Reichthums, der eiteln Pracht; doch bald wendete sie im Gefühle ihrer bitteren Armuth voll herben Kummers ihr Auge ab von all' den gleißenden Gegenständen des übermüthigen Luxus, und starrte trüb' und bange vor sich hin. Da bebte sie plötzlich freudig zusammen, ihr Haupt beugte sich vorwärts, ihre bleichen Wangen färbte ein leichtes Roth und ihre Rechte streckte sich unwillkürlich aus nach einem Gegenstande, der, wie es schien, nachlässig hingeworfen, dicht vor ihr auf dem spiegelglatten Ladentische lag. — Es war ihr Diamantkreuz — ihre Augen konnten sie nicht täuschen, sie erkannte die Fassung, die Form; sie erkannte auf dem goldenen Herzchen, welches den Mittelpunkt bildete, die engverschlungenen Buchstaben J E: und — Julius und Emilie. — Doch zusammenschauernd zog sie ihre Hand zurück und heiße Thränen füllten ihre Augen. Es war ja ihr Eigenthum nicht mehr, sie hatte sich davon losgesagt, von ihrem theuersten Kleinode, welches ihr Julius, an ihrem Geburtstage, kurz vor seiner Abreise, geschenkt; sie hatte es ja geopfert für ihres Kindes Genesung, und doch hing ihre ganze Seele noch immer mit unendlicher Liebe an dem, hier unter der Fülle des Reichthums so unbedeutenden Gegenstande. Ihr Auge durfte sich heute zum letzten Male an dem theuern Angedenken seiner Liebe ergötzen; verließ sie den Laden, so blieb es ihren Blicken vielleicht auf ewig entzogen. Eine unbeschreibliche Wehmuth ergriff sie; doch kein unedler Gedanke taucht in ihrer reinen Seele empor; nur das brennende Verlangen, mit zitternder Hand das liebe Kleinod berühren, das goldne Herzchen, den theuern Namenszug an ihre Lippen drücken zu dürfen, zum ewigen Abschiede, regte sich mächtig in ihrer klopfenden Brust. Der Juwelier zögerte noch immer, zurückzukehren, sie konnte ihn durch die Glashür erblicken, wo er am äußersten Ende des Comtoirs, niedergebückt und von ihr abgewendet, Geld zu zählen schien. Endlich stieg ihr inniges Verlangen über die unennbare Angst, die sich ihrer

bemächtigt hatte; sie wagte es zuerst mit dem Zeigefinger ihrer rechten Hand leise auf das schwarzsammitne Bändchen zu tüpfen, an welches das Kreuz befestigt war, und wohlthuend durchbebt die Berührung dieses Gegenstandes ihre Nerven, den sie oft um ihren Hals geschlungen, stets begleitet von der innigen, treuen Erinnerung an ihren Julius. Sie konnte nicht länger widerstehen, alle ihre Sinne schienen gefesselt von dem einzigen Gedanken, nur einen letzten Kuß dem werthen Angedenken noch zu widmen, und fester erfaßte sie jetzt mit dem Zeigefinger und Daumen das Bändchen und zog das Kreuzchen geräuschlos zu sich hin. Dann ließ sie schnell, immer die Blicke durch die Glashür des Comtoirs starr gerichtet, das weiße Tuch, welches sie in der Linken hielt, darauf niederfallen, und mit Blitzeile, wie man eines entflohenen und wiedergefangenen, theuern Vogels sich versichert, schlug sie das Tuch um das erfaßte Kleinod und führte es nun mit innigem Entzücken an ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der arme Künstler.

Von Ludwig Horenburg.

(Fortsetzung.)

„Er wird auch sein Leben dort beschließen,“ antwortete Denich; „die hier in Europa verbündet gewesenen Männer sind auch dort in treuer Vereinigung geblieben, daß sie gleichsam einen Staat im Staate bilden, der aber den gesicherten amerikanischen Behörden keine Sorgen macht.“

„Also die Liebe hat Sie in die Heimath zurückgeführt?“ sagte die junge Frau von Fernbach.

„Nichts als die Liebe,“ antwortete Herr Denich, „denn meinen Thätendurst und Wissenstrieb hätte ich in Amerika viel sicherer befriedigt gefunden als hier.“

„Das sollte ich doch nicht meinen,“ nahm Herr von Fernbach das Wort, „im Gebiete des Wissens wird uns Amerika lange noch nicht überflügeln, und wer aus der Quelle schöpfen will, der kommt selbst nach Europa herüber.“

„Hier,“ seufzte Herr Denich, „sind alle For-